

## **Affront statt Kompromiss – eine verpasste Chance**

### **Keine Benennung der Neckarbrücke nach dem Sinto-Bürgerrechtler Vinzenz Rose**

#### **Stellungnahme der KZ-Gedenkstätte Neckarelz zum Votum des Gemeinderats Obrigheim**

##### **Sachverhalt**

Am 16. Mai 2024 stand im Gemeinderat Obrigheim ein Antrag der Schulgemeinschaft der Realschule Obrigheim (RSO) zur Abstimmung. Er enthielt drei Punkte, die deutlich als gemeinsame tragende Säulen eines „Schulcurriculums Vinzenz Rose“ bezeichnet waren.

Diese Säulen waren

- a) Befürwortung einer Benennung der Neckarbrücke nach Vinzenz Rose
- b) Erinnerungszeichen am ehemaligen „Zigeunerplatz“ in Obrigheim
- c) Befürwortung der Entwicklung eines „Parks der Menschenrechte“ bei der Schule

Eingebunden waren diese drei Punkte in ein ausdifferenziertes pädagogisches Konzept für die verschiedenen Klassenstufen, im Sinn von Menschenrechts- und Demokratiebildung, mit dem Anker Vinzenz Rose als KZ-Häftling, Bürgerrechtler, Vorbild-Figur und Vertreter der bis heute am stärksten diskriminierten Opfergruppe der NS-Verfolgung.

Dabei stellte vor allem der Punkt a) ein Kompromiss-Angebot dar. Denn die Ursprungsidee, nämlich die Benennung der Realschule nach Vinzenz Rose, war bei einem Teil der Obrigheimer Bevölkerung und der schulischen Gremien auf negative Resonanz gestoßen. Begründet wurde dies seitens der Ablehnenden mit positiven Erinnerungen an Schule und Schulzeit, welche sich mit der Schulbezeichnung „Realschule Obrigheim“ verbinden würden. Eine Benennung der Brücke, als eher technischem und namenlosem Bauwerk (Nachfolgerin der ehemaligen „Adolf-Hitler-Brücke“) schien den Antragstellenden insofern als Kompromissvorschlag geeignet. Hinzugekommen wäre die Symbolik des „Brückenbauens“, bezogen sowohl auf die Bürgerrechtsarbeit von Vinzenz Rose als auch aktuell im Sinn des eben beschriebenen Kompromisses.

Doch in der Sitzung wurde über die drei als Einheit konzipierten Punkte auf Antrag eines Gemeinderats getrennt abgestimmt.

Die Benennung der Brücke nach Vinzenz Rose wurde mit 7:9 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Die beiden anderen Elemente, ein Erinnerungszeichen für die Sinto-Familie Reinhardt am "Zigeunerplatz" zu setzen und die Schule bei der Errichtung eines "Parks der Menschenrechte" zu unterstützen, wurden mit großer Mehrheit angenommen.

##### **Bewertung:**

Vorbemerkung: Die KZ-Gedenkstätte hatte den Prozess von der ersten Idee zur Namensgebung im Jahr 2020 bis zur Abstimmung in 2024 begleitet und unterstützt – zumal der Ideengeber Bernhard Edin, Geschichtslehrer an der RSO und Leiter der dortigen Geschichte-AG, Mitglied des Vorstandes ist. Die Gedenkstätte war aber nicht selbst Akteur. Sie bewertet das Ergebnis im Sinn ihrer Satzung, die als Vereinsziele die Aufklärung über die Geschichte der Neckarlager und der NS-Zeit, den engen Kontakt mit den Opfern und ihren Familien sowie das Eintreten für demokratische Werte und gegen rechtsextreme Bestrebungen nennt.

1. Die Ablehnung einer Benennung der Brücke nach Vinzenz Rose enthauptet das Konzept. Denn dieses beruhte auf der bedeutsamen Verankerung seines Namens im öffentlichen Raum. Damit wird, trotz Annahme der beiden anderen Punkte, der Kompromiss-Charakter nicht nur verfehlt, sondern ins Gegenteil verkehrt. Die positiven Voten wirken dann wie Feigenblätter.

2. Darüber hinaus nimmt die Annahme zweier Teilpunkte, die mit dem Namen Vinzenz Rose nicht in Verbindung stehen, gegenüber der Familie Rose und dem Zentralrat deutscher Sinti und Roma eine persönliche und damit verletzende Dimension an – stärker, als dies bei einer Gesamt-Ablehnung der Fall gewesen wäre. Dies kann nicht anders verstanden werden als ein Affront und eine Beschädigung des Andenkens an Vinzenz Rose.

3. Die Ablehnung der Brückenbenennung wurde nicht begründet, es fand keinerlei inhaltliche Diskussion statt, obwohl das Thema zum allerersten Mal in öffentlicher Sitzung behandelt wurde. Bis auf das befürwortende Statement des CDU-Fraktionsvorsitzenden galten alle Äußerungen zum Tagesordnungspunkt lediglich Verfahrensfragen. Dazu kam die geheime Abstimmung in öffentlicher Sitzung. Für die engagierten SchülerInnen der Geschichte-AG, die in ihrer selbst erarbeiteten Ausstellung über Vinzenz Rose sich mit Namen und Gesicht zu ihrem Anliegen bekannt hatten, war dies ein denk-würdiges Lehrstück in bloß formaler, inhaltsleerer Demokratie.

4. Wenn nunmehr auch die Brücke nicht nach Vinzenz Rose benannt und diese Ablehnung sachlich nicht begründet wird, bleibt die Frage nach dem Warum unbeantwortet. Es entsteht ein Dunkelfeld – hier nicht auch antiziganistische Motive zu vermuten fällt schwer.

### **Fazit**

Als Gesamtbewertung muss festgestellt werden, dass der Gemeinderat in Obrigheim mit seinem Abstimmungsverhalten eine große Chance vergeben hat. Denn die Einweihung einer Vinzenz-Rose-Brücke hätte regionale und überregionale Aufmerksamkeit und ein positives mediales Echo für Obrigheim ausgelöst.

Die inhaltliche Tragweite der Entscheidung – in Zeiten zunehmender rechtsextremistischer und rassistischer Tendenzen – wurde verkannt. Sie fiel kurz vor den Europa- und Kommunalwahlen, zudem am europäischen „Roma Resistance Day“, der 80. Wiederkehr des Aufstandes der Sinti und Roma gegen ihre Vernichtung in Auschwitz.

Erinnerungsarbeit macht nur Sinn, wenn sie sich mit der Gegenwart verbindet und Zeichen setzt für demokratische Werte und Menschenrechte, für Toleranz und eine vielfältige Gesellschaft. Die Jugendlichen der Geschichte-AG der Realschule haben das verstanden – durch die Entscheidung wurden sie in mehrfacher Hinsicht ent-täuscht.

Der Vorstand des Vereins KZ-Gedenkstätte Neckarelz:

Dorothee Roos, Arno Huth, Hans-Peter Haas, Markus Hebestreit, Bernhard Edin, Monika Bilik, Beate Keßler, Jakob Schlegel

Kontakt: [vorstand@kz-denk-neckarelz.de](mailto:vorstand@kz-denk-neckarelz.de), [edin\\_bernhard@web.de](mailto:edin_bernhard@web.de) (Tel. 015906751480)